

VI

Friedrich des Großen Poésies diverses von 1760

Von

Hans Droysen

Friedrich der Große hat in der Buchdruckerei im Königlichen Schlosse zu Berlin zuerst in den Jahren 1749 und 1750 drei Bände seiner Werke drucken lassen: *Œuvres du philosophe de Sanssouci*. Au donjon du château avec privilège d'Apollon 1750; der erste Band enthielt das komische Epos *Le Palladion*, der zweite 8 Odes und 16 *Épîtres*, der dritte 10 *Épîtres familières*, 12 *Pièces diverses*, 11 *Lettres en prose et en vers* und 3 *Pièces académiques*. Als Voltaire Juli 1750 nach Potsdam gekommen war, wurden ihm die beiden letzten Bände zur Kritik vorgelegt; auf Grund seiner Verbesserungen und Änderungen wurde im Herbst 1751 der Druck einer neuen Ausgabe: *Œuvres du philosophe de Sanssouci* 1752 Tome I, 10 Odes, 20 *Épîtres* und die *Art de la guerre* enthaltend, begonnen und im Februar 1752 fertiggestellt¹⁾. Ein Tome II ist von dieser neuen Ausgabe nicht gedruckt worden.

Mit Ausnahme des ersten Bandes der *Œuvres* von 1750, der gleich zurückbehalten wurde, verteilte der König Exemplare dieser Ausgaben an ihm besonders nahestehende mit der Bedingung, daß die Besitzer Sorge trügen, daß seine Gedichte von anderen weder gelesen noch abgeschrieben würden, daß ihre Exemplare nach ihrem Tode sicher in seine Hände zurückkämen. So hat Algarotti, als er im Herbst 1753 nach Italien zurückging, sein Exemplar der *Œuvres* von 1752 behalten²⁾; Darget, dem „arbeitsamen Kopisten der königlichen Produk-

1) Vgl. Roser, Voltaire als Kritiker der *Œuvres du philosophe de Sanssouci* im Hohenzollernjahrbuch 1906, S. 117 ff. Über die Druckerei im Berliner Schlosse ebenda 1905, S. 83 ff.

2) *Œuvres de Frédéric le Grand* 18, p. 85. 90. 91. — Madame de Boccage an Algarotti, Rom, 1. Juli 1757: je me souviens des heureux jours que j'ai passés (in Bologna bei Algarotti) en lisant l'inquarto roya

tionen“ ist, als er von Paris aus, wohin er März 1752 gegangen war, im Juli 1753 seine Abschiedsgesuch einreichte, sein Exemplar gelassen worden¹⁾; der Marquis de Valori, der langjährige Gesandte Frankreichs in Berlin, der sich der besonderen Gunst des Königs erfreute, hat bei seiner Rückkehr nach Paris im April 1750 den zweiten und dritten Band der *Œuvres* von 1750 mitgenommen²⁾; Maupertuis Exemplar wurde nach seinem 27. Juli 1759 in Basel erfolgten Tode dem Könige „wohl versiegelt“ wieder zugestellt³⁾. Nur Voltaire wurde bei seiner Verabschiedung März 1753 aufgefordert, das ihm anvertraute Exemplar der *Œuvres* von 1752 sofort zurückzuliefern; der König hatte hinreichende Beweise von seiner Indiskretion und fürchtete, er könne und werde von diesen Gedichten einen üblen Gebrauch machen. Die Exemplare, die nicht zur Verteilung gekommen waren, wurden sorgfältig in Kisten verpackt und versiegelt im Zimmer der königlichen Druckerei aufbewahrt, zu welchem außer den vom Könige beauftragten nur besonders in Eid und Pflicht genommenes Personal Zutritt hatte⁴⁾.

où vous êtes traité comme vous le méritez (*Opere di Algarotti Venezia 1794 16, 417*); die Epître XV der Ausgabe von 1752 ist an Algarotti gerichtet.

1) Der Bemilligung des Abschieds fügte der König eine Nachschrift bei: je vous laisserais volontiers le fatras de mes sottises mais il pourrait s'égarer après votre mort et vous savez à quel point je crains de passer pour poète (*Œuvres de Frédéric le Grand 20, 41*). Darget muß dem Könige beruhigende Zusicherungen gegeben haben; späterhin war in Paris bekannt, daß er im Besitz der *Œuvres* du philosophe de Sanssouci (vielleicht beider Ausgaben) war.

2) Der Marquis d'Argenson führt unter seiner Lektüre die *Œuvres* du philosophe de Sanssouci an und bemerkt: Le Roi de Prusse a donné les deux derniers volumes de ses *Œuvres* à M. de Valori, qui a été ministre près de lui onze ans, mais il lui a refusé le premier volume (dessen Inhalt er angibt); il y avait quatre sentinelles à la porte de l'imprimerie royale pendant qu'on y a travaillé; on n'en a tiré que six exemplaires. M. de Valori m'a prêté ce livre pour deux jours. Es folgen sehr anerkennende Bemerkungen über den Inhalt. (*Mémoires Ed. Elzévirienne 5, 115.*) Die Notiz gehört vielleicht noch in das Jahr 1750. Vgl. *Œuvres de Frédéric le Grand 17, 315.*

3) Publikationen aus den Kgl. Preuß. Staatsarchiven 86, 95. Maupertuis hat sowohl die *Œuvres* von 1750 wie die von 1752 vom Könige erhalten, vgl. Publikationen 72, 254. 371. Als er Sommer 1756 allein auf längere Zeit aus Berlin ging, um erst in seine Heimat, dann zur Herstellung seiner Gesundheit nach Italien zu reisen, wird er die drei Quartbände der königlichen Poesien schwerlich mitgenommen haben: die Exemplare werden von seiner Witwe, die in Berlin geblieben war, durch den Minister Graf von Finckenstein an den König zurückgegeben sein.

4) Vgl. *Œuvres de Frédéric le Grand 19, 42. 102; 20, 51*, und die

So blieb das vom Könige gewünschte Geheimnis jahrelang so gut bewahrt, daß das Publikum nur ganz vereinzelt seiner Gedichte kannte¹⁾, bis sie Anfang 1760 auf zwei verschiedenen Wegen zur allgemeinen Kenntniss kamen: Mitte Januar kam in Paris ein kleiner Band in Duodez: *Œuvres du philosophe de Sanssouci à Potsdam 1760*, in Umlauf, der aus Lyon stammte, etwa 14 Tage darauf eine in Paris hergestellte Ausgabe in zwei Oktavbänden: *Œuvres du philosophe de Sanssouci. Au donjon du château avec privilège d'Apollon 1760*²⁾. Die Lyoner Ausgabe gibt genau den Inhalt der *Œuvres* von 1752 wieder, die Pariser wiederholt den des zweiten und dritten Bandes der *Œuvres* von 1750 unter Weglassung der sechs Epigramme.

Das Publikum, das diese Veröffentlichungen mit großem Beifall aufnahm³⁾, kam über das Verhältnis dieser beiden Ausgaben zu einander nicht in das Reine; trotz der gleichen Titel enthielt jede mehr als die andere und das, was sie gemeinsam hatten, wies häufig stark

Buchbinderrechnungen im Hohenzollernjahrbuch 1905 a. a. D. Der „junge“ Beaufohre sagt in einer Eingabe an den Minister von Massow 9. Januar 1765, der König habe ihn seit vielen Jahren nicht allein zu der Direktion seiner eignen Privatdruckerei, sondern auch zur Publikation seiner Werke gebraucht (Geh. Staatsarchiv zu Berlin). Etwas drang doch durch: ein Grenadier Schwalbe der Potsdamer Garnison, der sich nebenbei literarisch beschäftigte und mit Gottsched in Briefwechsel getreten war, schrieb diesem am 3. Oktober 1751: „Der Philosoph von Sanssouci hat schon einige Bände in groß Quarto fertig von seinen Poesien.“ Auch einen Originalband der Brandenburgischen Denkwürdigkeiten hat er gesehen, vgl. seinen Brief vom 2. Sept. 1751 (Gottscheds Briefwechsel auf der Kgl. Universitätsbibliothek zu Leipzig). — Nach dem Siebenjährigen Kriege sind diese Exemplare in die Bibliotheken des Königs in den Potsdamer Schlössern gekommen; 20 Exemplare der *Œuvres* II von 1750 fanden sich beim Tode des Königs in Sanssouci in einer Kiste (nach gütiger Mitteilung des Kgl. Hausbibliothekars Dr. Krieger).

1) Vgl. Türck, Friedrichs des Großen Dichtungen im Urtheile des 18. Jahrh. (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der Achten Realschule zu Berlin, 1897, I, S. 9 ff.

2) Voltaire in *Délices* am Genfer See weiß am 26. Januar 1760 etwas von der Ausgabe in Duodez, am 1. Februar hat er sie schon gesehen (*Œuvres* de Voltaire par Moland 40, 290). Die Pariser kennt er am 18. Februar nur von Hörensagen und bittet am 22. um Zusendung (ebenda 304, 313). Ungenau schreibt er in den *Mémoires pour servir à la vie de Mr. de Voltaire* in dem vom 12. Februar datierten Schlußstück: on vient d'imprimer à Paris les *Poésies du Roi mon maître*, il y a une *Épître au Maréchal Keith* (*Œuvres* par Moland 1, 64); letztere steht in der Lyoner, nicht in der Pariser Ausgabe.

3) Der Buchhändler Brönner sagt in der Vorrede einer von ihm nach beiden Nachdrucken gemachten Ausgabe: ces deux éditions furent enlevées avec une rapidité étonnante qui tenait presque à la fureur. Vgl. Türck S. 19 ff.

voneinander abweichende Texte auf¹⁾: die einen entschieden sich dafür, die Lyoner Ausgabe gebe den echten Text, die Pariser sei nach einer fehlerhaften und entstellten Ausgabe gemacht, andere hielten die zweibändige Ausgabe für eine vermehrte und veränderte Auflage der Duodeztausgabe. Über den Verfasser der Gedichte war man keinen Augenblick im Zweifel, wohl aber darüber, was ihn gerade jetzt zur Veröffentlichung veranlaßt haben könnte, wenn es nicht gar mit dem Bekanntwerden eine ganz andere Bewandnis hatte.

Was man an verschiedenen Stellen über die Entstehung dieser Nachdrucke mutmaßte oder wußte, zeigen ein paar Stellen in Algarottis Briefwechsel (in den Opere di Algarotti, Venezia 1794, Band 16 und 17), die bisher nicht herangezogen worden sind.

Auf einen Brief Voltaires hin, der ihm *Délices* 27. Januar 1760 geschrieben hatte: „on vend à présent les Poésies du Philosophe de Sanssouci“, schrieb Algarotti am 12. Januar an Madame de Boccage in Paris: Voltaire mi scrive che si vendono attualmente le Opere del philosopho di Sanssouci; dove sarebbono elle stampate? forse a Parigi? Dieser Brief kreuzte sich mit einem der Madame de Boccage vom 10. Februar: „Les poésies que nous lisions furtivement à Bologne, sont actuellement publiques et lui (dem Könige) feraient seules une réputation, s'il n'avait de quoi s'en faire trois ou quatre. Tous les gens de lettres l'admirent, les sots trouvent qu'il n'est pas assez correct et les dévots crient un peu à l'impie mais il n'en entend rien et Mars le couronne sur l'Elbe et nos Muses sur la Seine. Dites-moi donc, comment nous avons eu ces poésies que vous autres favoris vous gardiez si soigneusement? Le Roi l'a-t-il permis? est-ce l'exemplaire de Maupertuis qui a servi de modèle²⁾? est-il venu de Berlin? . . . Nous en avons la troisième édition qui se débite en un enclin d'œil. On a ajouté dans les deux dernières des *Épîtres* en vers et en prose qui ne sont pas dans la vôtre³⁾; il y a des vers changés, des vers oubliés, des

1) Vgl. Türck, Forschungen 13, 64, wo ein Beispiel für die Verschiedenheit der Texte von 1750 und 1752 gegeben ist.

2) Denselben Verdacht hat Voltaire in einem nicht vorliegenden Briefe dem Könige gegenüber geäußert (vgl. Publikationen 86, 98), in der *Critical Review* stand er gedruckt (Türck, Forschungen 13, 60). Vielleicht geht diese posthume Verdächtigung Maupertuis auf Voltaire zurück.

3) Im Format und mit den Typen der Lyoner Ausgabe erschien ein Tome II, der nachtrug, was die Pariser Ausgabe mehr hatte: 10 *Épîtres familières*, *Pièces diverses*, *Lettres en prose et en vers*. Im Berlin war dieser Band Mitte Mai bekannt. (*Euvres de Frédéric le Grand* 19, 168.)

fautes d'impression. Je serai bien curieuse de savoir comment après 15 ans que ces pièces sont restées imprimées dans le secret, elles parussent subitement au grand jour." Kurz darauf erhielt Algarotti aus Berlin einen Brief von Formey vom 12. Februar: j'ai reçu avanthier une lettre de Genève, où l'on mande que les libraires de cette ville ont reçu de Paris les Œuvres du philosophe de Sanssouci, petite édition en menu caractère. Les voilà donc enfin en grand jour mais je suppose que c'est par quelque infidélité et que cette édition déplaira à l'auteur. Weiteres mußte Algarotti nicht, als er der Madame de Boccage am 11. März antwortete: come quel libro sia uscito alla luce tutto a un tratto, io non saprei dirle; questo so bene che l'esemplare, che io ne ho, fu sempre da me custodito sotto la chiave et che non l'ho mai fatto vedere a persona che non io vi fosse presente. La congettura, qu'ella fa, mi pare de tutte la piu probabile, cioè che l'esemplare di Maupertuis dopo la morte sua abbia potuto servire di testo alle editione che ne sono fatte" Am 20. März schrieb ihm Formey: „Je le (Voltaire) soupçonne toujours fort d'avoir fourni l'exemplaire, d'après lequel ont été faites les contrefactions des Œuvres du philosophe de Sanssouci; d'autres disent que c'est après un exemplaire que le Roi avait donné au comte de Gisors¹⁾. Il y en a des exemplaires de l'édition de Hollande (einem Nachdruck der Lyoner Ausgabe f. u. S. 238 Num. 1) à Berlin mais arrêtés de par le Roi jusqu'à nouvel ordre." Weiteres folgte in einem Briefe vom 5. April: il y a au sujet de l'édition des Œuvres du philosophe de Sanssouci une foule d'anecdotes que j'ai reçues des premières sources et que j'ai fait parvenir au Roi à qui elles ont fait plaisir. La première édition s'est faite à Lyon chez Bruyzet. Un inconnu qu'on croit échappé de Potsdam et y avoir été secrétaire, donna le manuscrit; Bruyzet envoya des exemplaires à Paris pour être débités sous le manteau par le colporteur. Celui-ci fut saisi et nomma Bruyzet. Aussitôt des agens de police furent envoyés à Lyon, où l'anonyme fut trouvé encore à l'auberge attendant du libraire le reste de son paiement. Il fut emmené à Pierre Encise (Schloß und Gefängniß über der Saône). Le débit de ces Œuvres a été défendu à Paris. Les gazettes de Hollande nous ont dit qu'on prêchait contre elles²⁾. Le livre n'est pas encore public à Berlin quoiqu'il y soit arrivé quelques centaines

1) Er war Sommer 1754 in Potsdam gewesen.

2) Vgl. Œuvres de Frédéric le Grand 19, 147. Auf den Index librorum prohibitorum kamen die Œuvres du philosophe de Sanssouci am 12. März 1760.

d'exemplaires de l'édition d'Amsterdam. Mais le libraire Voß a annoncé une édition privilégiée (am 29. März) et à laquelle on fera sans doute des changements. Tel est l'état actuel de cette affaire. J'ai toujours du penchant à croire que Voltaire ait trempé dans cette publication. In einem Brief vom 1. September kam Formey noch einmal auf die Sache zurück: „On assure que Voltaire faisait faire une édition des Œuvres du philosophe de Sanssouci, où il mettait non seulement toutes les choses que l'auteur a désavouées mais beaucoup d'autres plus fortes encore. Cette hardiesse m' étonnerait autant plus qu'il a toujours paru se glorifier des relations qu'il avait conservées avec le Roi.“

Es ist begreiflich, daß in den Kreisen, die Voltaire bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin genauer kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatten, bei dem Bekanntwerden dieses „Berrates“ sofort an ihn gedacht wurde; hatte er auch sein Exemplar der Œuvres von 1752 in Frankfurt a. M. zurückgegeben, es war ihm wohl zuzutrauen, daß er sich heimlich davon eine Abschrift hatte machen lassen, und nachdem er im Sommer 1753 seine Schmähschrift: Vie privée du roi de Prusse durch den Druck verbreitet hatte, konnte man sich auf alles schlimmste von seiner Seite gefaßt machen.

Denselben Verdacht, den Formey Algarotti gegenüber geäußert hatte, sprach der König in seinem Hauptquartier in Freiberg zu seinem Vorleser de Catts aus¹ und der Kabinettsrat Sichel schrieb ebendaher, wie man soupçonniere, sei der Philosoph von Sanssouci durch Vorschub eines sordide geizigen Poeten in Frankreich herausgekommen²). Der Marquis d'Argens in Berlin riet zunächst nur auf eine gestohlene Abschrift von einem der in Paris befindlichen Exemplare als Quelle, dann als er den zweiten Band mit den meist an Voltaire gerichteten Lettres en prose et en vers gesehen hatte, dachte er „wider Willen“ an Voltaire oder Darget, und wenn es diese nicht gewesen wären, so müßte es der Teufel selbst gewesen sein³). Etwa 30 Jahre später bezeichnete man⁴)

1) Undatierte Eintragung de Catts in sein Tagebuch (vor dem 8. März): Quand je lui dis qu'on publiait ses Œuvres à Paris: „Le duc de Nivernois aura joué ce tour, ce serait infâme, mais non ce sera Voltaire, quel perfide.“ (Publikationen 22, 423.)

2) An den Minister Graf von Finckenstein 23. April 1760 (Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen 19, 295).

3) Vgl. die Briefe vom 16. März und 18. Mai Œuvres de Frédéric le Grand 19, 137. 168.

4) Denina, Essai sur la vie et le règne de Frédéric II 1788, 234;

als Urheber dieses Nachdruckes Bonneville, der 1749 als Adjutant des Grafen Moritz von Sachsen in Potsdam gewesen war¹⁾ und nachher eine zeitlang in preußischen Diensten gestanden hatte. Die Neueren sehen meist Voltaire als den Schuldigen an, nur Carlisle und Türck nannten Bonneville, ohne daß gegen den einen oder den andern ein zwingender Beweis der Schuld hat erbracht werden können.

Klarheit über die Entstehung der beiden Nachdrucke, ihr Verhältnis zu einander und den Urheber wenigstens des einen hat erst die Arbeit von Lemoine und Lichtenberger, *Frédéric II poète et la censure française* in der *Revue de Paris* 8 (1901) 1, 287 ff. gebracht, der die Akten der Pariser Zensurbehörde zu Grunde liegen.

Am 4. August 1759 legte der Pariser Buchhändler Saillant dem Chef der Pariser Zensurbehörde, Malesherbes, drei Quartbände, Exemplare der Originalausgaben der *Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg* und des zweiten und dritten Bandes der *Œuvres du philosophe de Sanssouci* von 1750 vor, für deren Nachdruck er, wenn auch nicht um ein Privileg, so doch um stillschweigende Erlaubnis bat. Che Malesherbes sich hierüber äußerte, gab er das Exemplar der *Œuvres* an den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, den Herzog von Choiseul, dieser antwortete „einige Wochen“ später, die Ausgabe könne gemacht werden, unter der Bedingung, daß die wenigen im Texte der Gedichte von ihm angegebenen Änderungen und Auslassungen berücksichtigt würden; ferner müsse es so eingerichtet werden, daß jeder Verdacht, dieser Nachdruck sei in Frankreich gemacht, und die französische Regierung sei daran beteiligt, ausgeschlossen würde. Daß in Paris ein Nachdruck der *Œuvres du philosophe de Sanssouci* vorbereitet wurde, blieb nicht unbekannt; Darget wurde durch einen aus Genf vom 1. Dezember 1759 datierten, d'Artigny unterzeichneten Brief darauf aufmerksam gemacht, in dem es hieß, er solle sein Exemplar an den

Nicolai, *Freimüthige Anmerkungen zu des Herrn v. Zimmermann Unterhaltungen* 1791, 2, 253; *Lhiébault, Mes souvenirs de vingt ans* 1804, 4, 579.

1) Er war vielleicht auch Sekretär und literarischer Ratgeber des Marschalls von Sachsen; aus dessen Nachlaß gab er heraus: *Les rêveries ou Mémoires sur l'art de guerre de Maurice comte de Saxe*. Par M. de B., Capitaine ingénieur de campagne de S. M. le roi de Prusse à la Haye 1756 und *Eprit des lois de Tactique et de différentes institutions militaires ou notes de M. le Maréchal de Saxe contenant plusieurs nouveaux systèmes de la guerre commenté par M. d. Bonneville à la Haye 1762*. Die *Épître dédicatoire* der *Rêveries* unterzeichnet C. de Bonneville.

2) *Geschichte Friedrichs II. von Preußen, deutsch von Neuberg* 5, 535; *Türk in den Forschungen* 13, 68 ff.

Buchhändler verkauft haben¹⁾, und an Saillant schrieb der Lyoner Buchhändler Bruzjet, er habe erfahren, daß dieser einen Nachdruck der Euvres vor habe, auch er beabsichtige deren Nachdruck nach einer Abschrift, die er von Bonneville gekauft habe. Am 17. Januar 1760 erschien die Lyoner Ausgabe in Duodez 299 Seiten. Malesherbes, dem Saillant Bruzjets Brief eingesandt hatte, veranlaßte Nachforschungen, die ergaben, daß Bruzjet nach einer Abschrift gedruckt hatte, die ihm Bonneville im Sommer 1759 verkauft hatte und die angeblich nach dem Exemplar im Besitz des Prinzen von Preußen gemacht sein sollte; am 6. Februar wurde Bonneville verhaftet²⁾ und nach Pierre Encise gebracht³⁾. Die Pariser Ausgabe erschien am 31. Januar; die von

1) In begreiflicher Erregung wandte sich Darget an Voltaire (Revue de Paris 8, 1901, 1, 300), der ihm am 7. Januar 1760 antwortete (Euvres par Moland 40, 274); er verlangte deswegen eine Audienz bei Choiseul, der auf dieses Gesuch den Brief vom 10. Dezember 1759 an Malesherbes schrieb, den St. Beuve 1850 herausgegeben hat (Causeries de Lundi 3 [1851] 114, 115: Lundi 2 déc. 1850) und durch den der Anteil der französischen Regierung an diesem Nachdruck zuerst bekannt geworden ist.

2) Beim Verhör gab Bonneville über seine Personalien folgendes an: er heiße Hyacinthe de Bonneville, sei 34 Jahre alt, er stamme aus der Schweiz, sei in Dresden geboren; früher Offizier im régiment de Saxe, vor kurzem ingénieur aide de camp des Königs von Preußen; im Anfange des Siebenjährigen Krieges in englische Dienste getreten, mit einem neu ausgehobenen Regiment nach Amerika geschickt, wieder heimgekehrt hatte er an der Expedition gegen Rochefort (Sommer 1757) teilgenommen, dann den englischen Dienst verlassen und war über Holland nach Griechenland gegangen; auf der Rückreise von Venedig war er am 29. Juli 1759 wieder nach Frankreich gekommen. Die Akten der königl. Geh. Kriegskanzlei in Berlin ergeben, daß der vorher in französischen Diensten gestandene René Comte de Bonneville am 8. Juni 1753 mit einem Patent als Ingenieurkapitän in Potsdam angestellt und am 22. Sept. 1755 desertiert ist; als sein Vaterland wird Frankreich, sein Alter in den Ranglisten vom September 1755 auf 41 Jahre angegeben (nach gütiger Mitteilung vom Geh. Rat Salzbrunn). Über seine weiteren Schicksale vgl. Biographie Universelle, die ihn um 1710 in Lyon geboren nennt, und Nicolai, Freimüthige Anmerkungen 1, 181; 2, 253.

3) Bonneville hat noch mehr aus Potsdam mitgenommen: eine Abschrift der ersten vier Gefänge der Art de la guerre, die er schon 1755 Bruzjet anbot, die dieser aber als unvollständig ablehnte, und eine Abschrift des Extrait tiré des commentaires du chevalier Folard sur l'histoire de Polybe pour l'usage d'un officier, den der König 1753 in 100 Exemplaren drucken und unter Anbefehlung strengsten Geheimnisses an Offiziere der Armee hatte verteilen lassen; denn wenn zwei Nachdrucke dieses Extrait den Druckort Lyon und den Namen Bruzjet 1760 tragen (Nr. 604 und 606 des Verzeichnisses sämtlicher Ausgaben und Übersetzungen der Werke Friedrichs des Großen in Miscellaneen zur Geschichte König Friedrichs des Großen 1878), so ist der Zusammenhang wohl klar, und dies ist viel-

Choiseul geforderten Änderungen und Streichungen waren unnötig geworden, seitdem man in Paris wußte, eine andere, unabhängige Ausgabe werde den vollständigen Text bringen¹⁾.

Die Antwort auf die Frage, wer das Exemplar der Originalausgabe für den Pariser Nachdruck geliefert habe, lassen Lemoine und Lichtenberger unentschieden zwischen Voltaire und dem Herzog von Nivernois. Allein letzterer ist auf alle Fälle auszuschließen: hat ihm der König bei seiner Anwesenheit in Berlin Anfang 1756 wirklich ein Exemplar seiner *Œuvres* geschenkt, was sonst nicht bekannt ist, so ist dies sicher eins der Ausgabe von 1752, nicht der kassierten von 1750 gewesen²⁾, und dasselbe gilt von dem Herzog von Gisors, den Formey

leicht die „königliche Prosa“, um derentwillen nach Voltaires Vermuten Bonneville nach Pierre Encise kam (*Œuvres de Voltaire par Moland* 40, 321, 327, 329.)

1) Im Verzeichniß sämtlicher Ausgaben der Werke Friedrichs des Großen sind Nr. 169 und 174 fälschlich als Lyoner Ausgabe, Nr. 166 als Pariser Nachdruck bezeichnet. Die Originalausgabe des Lyoner Nachdruckes ist darin gar nicht aufgeführt, ebenso wenig wie die des Pariser Nachdruckes, der in zwei Bänden die *Œuvres du philosophe de Sanssouci* enthielt; vgl. Grimm, *Correspondance littéraire par Tourneux* 4, 220, den 1. April 1760: les *Œuvres du philosophe de Sanssouci* qui ont paru d'abord en un petit volume et tout de suite après en deux gros volumes in 8°, und Voltaire, der am 22. Februar schreibt von deux nouveaux volumes du roi de Prusse imprimés depuis peu à Paris, und an demselben Tage Thiriot bittet, ihm die *Œuvres du poëte-roi* zu schicken (*Œuvres par Moland* 40, 312, 313). In den reichhaltigen Sammlungen Friderizianischer Ausgaben im Kgl. Hausarchiv, des Königs Hausarchiv, der Kgl. Bibliothek zu Berlin habe ich keine gefunden, die als Originalausgabe des Lyoner Nachdruckes bezeichnet werden kann. Der erste Band der Ausgabe Nr. 166 des Verzeichnisses (vgl. Kürschs Forschungen 13, 63 ff.) ist nicht nach der Originalausgabe gemacht; er enthält bis Seite 273 die brandenburgischen Denkwürdigkeiten bis 1713 mit den vier kleinen Aufsätzen (der Text stimmt mit der Schloßausgabe), 279—314 unter dem Kolumentitel *Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Brandebourg* die Dissertation sur les raisons d'établir ou d'abroger les lois, 315 Continuation des mémoires de Brandebourg: die Biographie Friedrich Wilhelms I., 394 bis Schluß die Éloges von Jordan und Gotz. Die Biographie Friedrich Wilhelms I. ist nicht nach der Schloßausgabe gemacht, sondern nach einem Nachdruck (vgl. Verzeichniß Nr. 90); die Dissertation gibt den veränderten Text der *Histoire de l'académie royale* 1749 375 ff., nicht den der *Œuvres* von 1750.

2) Im August 1751 (nicht 1750, wie bei Moland 37, 2119 datiert ist) schrieb Voltaire an den Herzog von Richelieu: j'aurai l'honneur de vous les envoyer (*Schriften von Lamettrie*) avec l'*Histoire de Brandebourg*, non pas celle qui est imprimée en Hollande (die Neaulmesche Ausgabe von 1751) et où manque la vie du feu roi mais celle que le Roi m'a donnée (die Originalausgabe) et dont je crois qu'il n'y a plus d'exemplaires. Je

anführt. Wenn die Zeitgenossen Voltaire mit diesem Nachdruck zusammenbringen, zeigt das nur, was sie seiner Indiskretion und Nachsicht zutrauten, ist aber kein zwingender Beweis; wenn der König in seinen Briefen, besonders denen an Voltaire, nie eine bestimmte Persönlichkeit, am wenigstens Voltaire selbst als den „Verräter“ nennt, so hat das seine guten Gründe und findet in seinem Briefe an Voltaire vom 10. Juli 1760 seine Erklärung: Je vous réponds que c'est absolument contre ma volonté qu'on a imprimé mes ouvrages; que j'en suis très fâché; qu'on dit en France que c'est vous qui m'avez trahi et qui avez fait tenir un manuscrit de mes sottises à un libraire de Lyon¹). Je ne veux pas sans preuve vous croire coupable d'une action aussi infâme et je suspends mon jugement jusqu'à ce que plus ample information soit faite.

Formey wird nicht verfehlt haben, die erste Nachricht von dem Nachdruck, die er am 10. Februar aus Genf erhalten hatte, nach Freiberg an de Catt zur Mitteilung an den König zu schreiben²), und so spricht der König von diesem Verrat zum ersten Male in einem Briefe an Voltaire vom 24. Februar. Bis Exemplare der Nachdrucke ankamen, dauerte noch einige Zeit: am 16. März schrieb der Marquis

vous demanderai le secret sur ce petit envoi. Le volume est trop gros pour en charger le courier. Sehr diskret war es gerade nicht von Voltaire, wenn er das ihm geschenkte Exemplar der Brandenburgischen Denkwürdigkeiten im August 1753 an den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz schenkte. — Auf Voltaire geht schließlich die Veröffentlichung des *Supplément aux Œuvres du philosophe de Sanssouci* à Berlin 1762 (Kgl. Hausbibliothek) zurück: es enthält zum größten Teil bis dahin unbekannte Gedichte des Kronprinzen Friedrich und dessen Dissertation sur l'innocence de l'erreur de l'esprit, die dieser in Abschriften oder eigenen Ausfertigungen an Voltaire geschickt hatte (vgl. Publikationen 82, 314 Anm. 1.)

1) Der König hat also weiteres erfahren, wohl von Formey durch Vermittlung von de Catt. Ob die Stelle in seinem Brief an d'Argens 27. August 1760: je sais un trait du duc de Choiseul que je vous conterai lorsque je vous verrai; jamais procédé plus fou ni plus inconséquent n'a flétri un ministre de France (*Œuvres de Frédéric le Grand* 19, 192) sich auf Choiseuls Anteil an dem Pariser Nachdruck bezieht, wage ich nicht zu entscheiden. Den Brief fingen Kosacken auf. Das Original wurde von Petersburg nach Paris geschickt. Grimm brachte ihn am 15. September in seiner *Correspondance*, vgl. Calmettes, Choiseul et Voltaire 124 ff.

2) Vielleicht hat Formey das Original des ihm aus Genf zugeschickten Briefes an de Catt geschickt und es ist dasselbe, das dieser in seinen *Memoiren* (Publikationen 22, 294) wiederholt.

d'Argens aus Berlin an den König, es seien schon mehrere Exemplare des Holländer Nachdruckes (der Lyoner Ausgabe) in Berlin, er hat aber noch keines gesehen; er mußte nicht, daß man im Hauptquartier zu Freiberg schon von anderer Seite Nachricht, vielleicht schon ein Exemplar hatte¹⁾.

Der Buchhalter im königlichen Münzfontor in Berlin, Sarry, beschäftigte sich nebenbei stark mit dem Vertrieb von Büchern²⁾; er schrieb am 6. März an den Kabinettsrat Eichel: „Es hat mir ein auswärtiger Buchhändler, mit dem ich in einigen Konnexionen stehe, Nachricht gegeben, er werde mir von den zu Paris aufgelegten *Euvres de l'auguste Philosophe de Sanssouci* eine Anzahl Exemplare zur Verteilung an die Herrn Buchhändler in hiesigen Gegenden schicken; da ich nun nicht wissen kann, ob es S. M. dem Könige genehm sein dürfte, daß solches Werk ohne Anfrage dem Publico in die Hände geliefert würde, so habe ich zur Vermeidung aller Ungelegenheiten lieber mir die Freiheit nehmen wollen, Ew. Wohlgeboren um deroselben Gutachten in dieser Sache ganz ergebenst zu ersuchen, ehe und bevor ich noch das Werk selbst empfangen.“ Den weiteren Verlauf ergibt ein Brief Sarrys an Formey vom 12. März: „L'ouvrage que vous savez, est arrivé depuis quelques jours, mais comme j'avais déjà écrit le 6 de ce mois à M. le conseiller privé Eichel pour le prier de m'assister de ses conseils, j'ai reçu hier sa réponse; il m'ordonne de par le Roi de garder tous les exemplaires chez moi et de rien laisser transpirer sans nouveau ordre mais d'envoyer d'abord un exemplaire au Roi ce que j'exécutai hier. Nous verrons ce que cela produira et la réponse que nous fera M. de Catt³⁾“.

1) *Euvres de Frédéric le Grand* 19, 157. Die Landgräfin Karoline von Hessen (in Burgweiler im Elsaß) hat den Nachdruck am 1. März (Walther, Briefwechsel der großen Landgräfin Karoline von Hessen 1, 315). Graf Lehndorf las den holländer Nachdruck in Magdeburg am 26. April (30 Jahre am Hofe Friedrich des Großen, von Schmidt-Löwen, Nachträge Bd. I [1910], 237).

2) Vom Generalfiskal Uhde Januar 1763 wegen Einführung verbotener Bücher verhört, gab er an, ob er schon Bücher an gute Freunde ablasse, die er zufälliger Weise an sich erkaufet, er sich niemals unterstehen würde, Bücher, die wider des Königs Verordnungen vergehen, zu führen. Uhde hatte seine Verhörung für nötig befunden, da „er stark mit Büchern zu handeln angegeben wird“ (Geh. Staatsarchiv zu Berlin).

3) Der Brief Sarrys an Eichel im Geh. Staatsarchiv zu Berlin, der von Formey in Formeys handschriftlichem Nachlaß auf der Königl. Bibliothek zu Berlin. — Am 22. März schreibt Sarry an Formey: je n'ai point encore de réponse positive mais je l'attends mardi (25); je n'en aurai alors rien

Zu derselben Zeit war noch von anderer Seite ein Exemplar des Nachdruckes in das königliche Hauptquartier geschickt worden. Der betriebfame Buchhändler Schneider in Amsterdam hatte flugs von der Lyoner Ausgabe einen Nachdruck veranstaltet: *Œuvres du philosophe de Sanssouci*. Potsdam et se trouve à Amsterdam chez J. W. Schneider 1760 in Duodez. Mit einem langen Schreiben, in dem er diesen feinen Nachdruck entschuldigte und rechtfertigte, schickte er ein Exemplar seiner Ausgabe am 11. März dem Könige ein; am 17. März antwortete de Catt: „Votre lettre du 11 est parvenue ce matin au Roi; il m'a ordonné de vous remercier de l'exemplaire que vous lui envoyez, et de votre façon de penser. Cette édition est bien defectueuse, il y a des vers retranchés, il y en a d'autres malicieusement ajoutés et des traits que le Roi ne se serait jamais permis même quand il n'aurait écrit que pour le moment. Je suis témoin de tout cela. S. M. a eu la bonté de me confier son ouvrage, j'en ai fait la comparaison et j'ai été indigné de toute la méchanceté qui éclate dans cette édition furtive. Si on respecte si peu les rois, que ne doivent pas craindre les particuliers?“¹⁾

Dem Könige entging nicht, daß bei der Entstehung dieses Nachdruckes die Politik mitgesprochen hatte. Die scharfen Bemerkungen über die Kaiserin Elisabeth von Rußland, die Stellen über Georg von England, die unverhüllte Betonung seiner materialistischen Weltanschauung in seinen Gedichten waren nicht gerade geeignet, ihm Sympathien in Rußland und vor allem in England zu erwecken und das gerade jetzt, wo nach den vorbereitenden Schritten im vergangenen Winter die

de plus pressé que de vous envoyer un exemplaire et si contre toute attente je ne reçois point mardi des nouvelles, j'écrirai dérechef tout de suite. Je sais qu'ils roulent plusieurs exemplaires à Berlin; c'est aussi dont j'instruirai le Roi; peut-être cela le déterminera-t-il à nous lâcher nos exemplaires, und am 30. Mai: je sais que le second volume des *Œuvres du philosophe de Sanssouci* est ici, mais je ne l'ai pas encore vu; es ist derselbe Band, von dem d'Argens am 18. Mai schreibt: j'ai parcouru celui qu'on a envoyé à M. de Catt pour vous remettre, vgl. oben.

1) Die beiden Briefe in *Œuvres du philosophe de Sanssouci*. Nouvelle édition, à Amsterdam, chez J. N. Schneider 1785, Tome 1. In Schneiders Briefe heißt es: je supplie très humblement V. M. de pardonner gracieusement ma hardisse; j'ai fait ce que tout autre libraire aurait fait . . . Les personnes les plus éclairés sont toujours les plus indulgents; en qui peux-je donc avoir plus d'espérance que dans la personne de V. M., qu'elle regarde gracieusement et sans aucun ressentiment cette action dont je peux me justifier par la copie imprimée en petit format en douze que j'ai entre les mains telle que je l'ai reçue de France.

definitiven Friedensverhandlungen zwischen England, Preußen und den Gegenmächten eröffnet werden sollten. Es mußte möglichst schnell eine „authentische“ Ausgabe, in der die Härten gemildert oder ganz beseitigt waren, veröffentlicht werden. Der König machte sich sofort an die Arbeit und trug die Änderungen in das ihm übersandte Exemplar ein. Am 18. März schrieb er an d'Argens: „On m'a envoyé mes sottises imprimées telles qu'on les a débitées en France. J'y ai trouvé beaucoup de traits qui ne conviennent pas à la politique, je les ai tous changés le mieux que j'ai pu . . . comptez que c'est par malice qu'on a fait imprimer cet ouvrage pour aigrir contre moi peut-être le roi d'Angleterre et la Russie; c'est pourquoi il est très nécessaire que cette édition paraisse et fasse tomber les autres ¹⁾“.

Am 20. März ²⁾ war das forrigierte Exemplar schon nach Berlin an d'Argens abgeschickt: Je ne veux point, schrieb er ihm dazu, qu'on y mette le titre de Philosophe, simplement Poésies diverses, cela suffit. Il y a plus de deux cents vers nouveaux que j'ai été obligé d'y insérer pour changer les endroits qui auraient pu choquer l'Angleterre et la Russie, enfin j'ai fagoté tout cela le mieux qu'il m'a été possible . . . j'avoue que le volume que vous avez contient mes pensées légitimes et que celui-ci en contient les bâtardes. Je mets à la tête une Ode contre la calomnie et après l'ode à Voltaire quelques stances qui sont une paraphrase de l'Ecclésiaste, sainte capucinade pour apaiser les cris furieux de ces zélateurs insensés qui crient et soulèvent tout le monde. Tout cet ouvrage aboutit à faire d'une honnête femme une coquette.“ Als einige Tage darauf der englische Gesandte Lord Mitchell zum König zum Essen kam, sah er das zweite Exemplar auf dem Tisch liegen; der König aber sagte ihm, er habe dies in seinen Mußestunden geschrieben, in wenigen Exemplaren für Freunde drucken lassen; jetzt sei das Buch heimlich erst in Frankreich, dann in Holland erschienen. Er gab ihm etwas daraus zu lesen und deutete an, was Mitchell sehr gut verstand, es würde ihm lieb sein, wenn man in Eng-

1) *Ceuvres de Frédéric le Grand* 19, 138, vgl. 142.

2) De Catt gibt in seinen *Memoiren* (Publikationen 22, 294 ff.) eine sehr lebendige Schilderung, wie der König durch ihn über den Nachdruck unterrichtet wird. Wenn er in dieser Erzählung die Briefe des Königs an d'Argens vom 20. und 25. März (*Ceuvres* 19, 140 und 142) stark ausschreibt, so erklärt sich das daraus, daß die Originale dieser Briefe in seinem Besitze, also dem Publikum unbekannt waren, und wenn er diesen Vorgang in den Februar verlegt, so kommt dies daher, daß er das unvollständige Datum des Briefes: ce 20 am Schluß falsch ergänzt hat in à Freiberg ce 20 février 1760.

land erfahre, das Buch sei nicht nur ohne seine Erlaubnis, sondern gegen seinen Willen veröffentlicht¹⁾. Der Druck konnte dem König gar nicht schnell genug beginnen: als der Berliner Buchhändler Neaulme Schwierigkeiten machte, übertrug d'Argens kurzer Hand den Druck an Voß und ließ, ehe die Ausgabe erschien, einen von ihm verfaßten Avis du libraire in die Berliner Zeitungen vom 29. März einsetzen und in zahlreichen Exemplaren nach Petersburg und London schicken: die demnächst erscheinenden Poésies diverses seien dasselbe Werk, das vor kurzem heimlich in Frankreich und Holland als *Euvres du philosophe de Sanssouci* gedruckt seien; diese Ausgaben enthielten einen gefälschten Text, man gebe daher diese neue Ausgabe, entsprechend dem Manuskript des erlauchten Verfassers und man büрге für deren Echtheit²⁾. Dank der Bemühungen Voßens war der Druck schon vor dem in Aussicht gestellten Termin, dem 12. April fertig, am 9. April schickte d'Argens ein Exemplar dem Könige ein, der freilich sehr wenig damit zufrieden war³⁾. Am 17. April zeigte die Voßische Zeitung das Erscheinen der *Poésies diverses* an und brachte zugleich eine lange Anzeige, die im wesentlichen eine Erweiterung und Umschreibung des

1) Mitchell's Bericht an den Grafen von Holderness vom 30. März 1760: about a week ago (*Memoirs and Papers of Sir Andrew Mitchell* 1850, 2, 153). Der Inhalt des Buches gab noch „für 5 bis 6 Tage“ Stoff zur Unterhaltung zwischen dem Könige und Mitchell. — Englische Zeitungen mußten zu berichten, der König habe die Nachdrucke durch Hentershand auf dem Markt in Berlin verbrennen lassen (*Türk* 1, 24). — Über die Aufnahme der Nachdrucke in England vgl. Roser, *Friedrich der Große* 2, 282.

2) Der Wortlaut *Euvres Frédéric le Grand* 19, 143. Daß die Buchhändler ihr möglichstes taten, diesen Avis zu diskreditieren, ist begreiflich, aber auch in anderen Kreisen hatte man kein rechtes Vertrauen zu dieser „Wahrheit“; Madame de Vocation schrieb am 15. Mai an Algarotti: Vous avez vu dans les gazettes qu'il fait une édition avouée de ses ouvrages à Berlin. Peut-être a-t-il fait les autres; il y a de grands talents en tout genre.

3) Über die Einzelheiten des Druckes, bei dem ein Exemplar der Schloßausgabe zu Rate gezogen wurde, geben d'Argens Briefe Auskunft. Sander, der die *Euvres posthumes de Frédéric II* übersetzt hat, hat unter deren Druckvorlagen das „Originalmanuskript der vom Könige 1760 bekannt gewordenen Poesien“ gesehen (*Friedrichs II. hinterlassene Werke, neue verbesserte und vermehrte Auflage* Berlin 1789, 7, 185 Anm.). — Der *Avantpropos de l'éditeur*, der den *Poésies diverses* vorangestellt wurde, befindet sich von de Catts Hand geschrieben in der Handschriftensammlung der königlichen Bibliothek zu Berlin; außer Kleinigkeiten hat der König darin die Lesart *insensés* qui geändert in *insensés* dont la perfide malignité. — *Euvres de Frédéric le Grand* 10 gibt den Text von 1752, die Abweichungen der *Poésies diverses* in den Anmerkungen. —

Avis du libraire ist. Ende Mai begann Voß eine Quartausgabe der Poésies diverses zu drucken, sie wurde mit weniger Hast hergestellt und war sorgfältiger; und durch die Voß erteilte Erlaubnis des Königs, einige der Kupferplatten der Schmidtschen Radierungen, die für die Originalausgaben der Oeuvres von 1750 und 1752 gemacht waren, zu benutzen, erhielt sie eine künstlerische Ausstattung. Am 30. September 1760 zeigte sie Voß für die Herbstmesse an.

In einem nicht mehr vorliegenden Briefe vom 16. Oktober 1765 bat Voltaire den König um ein Exemplar der Poésies diverses; der König antwortete am 25. November: „Mais de quoi vous avisez-vous de me demander des vers? puisque dans un temps où les rois et les empereurs étaient acharnés à me dépouiller, un misérable, s'alliant avec eux, me pilla mon livre, puisqu'il a paru, je vous en envoie l'édition en gros caractères.“ Voltaire wird die Beziehung wohl verstanden haben, wenn er in der Ode à la colomnie folgende Verse las:

Soyez l'émule de Virgile
Et régniez sur le double mont;
Mais les hurlements de Zoïle
Vous dégradent du Hélicon.

En consacrant la calomnie,
Le cœur enflé de ses venins,
Vous prostituez le génie,
Vos chants et vos concerts divins.

N'abusez point de votre veine:
Des fontaines de l'Hippocrène
Son fiel empoisonne le cours;
Je préfère à votre éloquence
Le sage et vertueux silence
De Bernard, chantre des amours.

Dem Briefe des Königs an den Marquis d'Argens, in dem zum ersten Male dieses Verrates Erwähnung geschieht (Oeuvres de Frédéric le Grand 19, 134) geht ein Gedicht voraus. In der Handschriften-Sammlung der Königlichen Bibliothek zu Berlin findet sich eine andere Fassung, von Villamaures Hand geschrieben und vom Könige corrigiert.

Autre Epître au Marquis d'Argens sur ce qu'on avait publié malgré le Roi les Poésies de Sanssouci.

Redoutez-vous, marquis, la clameur importune
De nos ennemis les bigots?
Qui comptant sur mon infortune
Sur moi s'élancent à grands flots.
Comparons leurs cris idiots
A ceux d'un gros matin aboyant à la lune;
L'astre à ses jappements aussi vains qu'odieux
Continue en repos son majestueux cours.
Cet exemple de la planète
Nous apprend à régler notre ardeur indiscrete;

Nous convient-il de nous troubler,
 Si quelque fanatique dans sa sombre retraite
 Contre le sens commun s'efforce à hurler.
 Qu'importe à ma raison la fausse dialecte
 De cette imperceptible insecte,
 Qui ne mérite pas qu'on daigne l'accabler;
 Mais des cris plus aigus vont partir des écoles;

Je vois leur zèle s'irriter.

Par un déluge affreux d'anathèmes frivoles
 Ils vont en barbara contre moi tempêter
 Et sur le dos des hyperboles
 Contre mes vers argumenter.
 Je ne sais par quelle manœuvre
 Ont vient de publier mes Œuvres. ||

(Das übrige fehlt.)

Das Blatt in Groß-Quart hat von anderer Hand die Seiten-
 zählung 261, 262.

Die Abweichungen von dem Oeuvres de Frédéric le Grand 19, 134
 gedruckten Text sind gesperrt gedruckt.

Nachtrag: Vgl. noch die Briefe von Hänichen aus dem Haag
 an Westphalen vom 13. und 30. März 1760 bei v. Westphalen,
 Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig
 4 (1871), 195, 214.